

Frischer Wind weht durch die Pawlatschen. Die Kunsthistorikerin Victoria Dejaco und der Kunsthistoriker Michael Wonnerth-Magnusson sperren in der Ballgasse eine Galerie auf. Um zu den Räumen zu gelangen, muss der Besucher in den gepflasterten Innenhof eines Barockhauses.

Die beiden treten in große Fußstapfen, denn in unmittelbarer Nachbarschaft zur neuen Lokalität befand sich die Galerie Ballgasse 6 von Peter Pakesch, in den 1980er-Jahren die Startrampe für Weltkarrieren. Auch pophistorisch hat die Adresse etwas zu bieten: In dem Gebäude hatte der Musiker Edek Bartz einen Plattenladen und der Austrobarde Reinhold Bilgeri eine Wohnung.

„Das ist ein Zufall“, sagt Wonnerth-Magnusson. „Wir haben nach einem leistbaren Raum in zentraler Lage gesucht und diesen Standort gefunden.“ In dem ehemals finsternen Loch entstanden zwei moderne Ausstellungsräume. Die Ausgaben sind knapp kalkuliert und die Einnahmen sollen nicht nur aus Verkäufen kommen. Dejaco baut gerade ein Start-up auf, das eine Software für Galerien entwickelt. Das Programm [simplify.art](#) erleichtert die Archivierung von Werken und den Informationsaustausch. Dejaco ist mit Begriffen wie Monetarisierung und Skalierung vertraut und weiß, dass sie in ein Metier einsteigt, in dem die Uhren stehen geblieben sind. „Wenn man Start-up sagt, springen alle auf, von der Wirtschaftskammer bis zur Presse. Mit einer Galerie hingegen steht man

Die Schlüsselanhänger

Am Beginn der Kunstsaison: Victoria Dejaco und Michael Wonnerth-Magnusson eröffnen an prominenter Stelle eine Galerie

EINBLICK: MATTHIAS DUSINI



Victoria Dejaco und Michael Wonnerth-Magnusson bringen queere Kunst ins Ballgassenland

FOTO: HERIBERT CORN


allein da, auch wenn sie nichts anderes ist als eine Geschäftsidee, die viel Kreativität verlangt.“

Auch Wonnerth-Magnusson ist offen für neue Ansätze. Während des Jusstudiums arbeitete er als Flüchtlingshelfer, es folgten Jahre als DJ und in der Wirtschaftsprüfung. Erst mit 30 beschloss er, Kunstgeschichte zu studieren. Die nachrückende Generation von Galeristen reagiert auf die Kritik am Kunstbusiness, das sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer Art Börse entwickelte. Statt das System jedoch zu verlassen, versuchen die Neounternehmer eigene Regeln aufzustellen. Als erstes Gebot nennen sie den respektvollen Umgang mit Künstlerinnen und Künstlern, die von großen Galerien manchmal wie Spekulationsobjekte behandelt werden.

Die Galerie Wonnerth Dejaco eröffnet mit Georg Petermichl, Jg. 1979, einem Wiener Künstler, der in seinen Fotografien die Ästhetik von Popkultur und Werbung aufgreift. Ein wiederkehrendes Motiv ist der Schlüssel, eine Metapher für Ein- und Ausschlüsse, die für den queeren Künstler auch eine politische Bedeutung hat. Noch ist die Schau nicht aufgebaut, aber ein riesiger Schlüssel aus Plexiglas liegt bereits ausgepackt auf dem Boden. Es ist das passende Objekt zum anstehenden Opening und wird über dem Schreibtisch der Galerie hängen.

Nach Petermichl steht Katharina Höglinger, 37, auf dem Programm. Mit lockerem Pinsel greift die Künstlerin Klischees der expressiven Malerei auf und verarbeitet sie zu ausdrucksstarken Körperstudien.

Petermichl und Höglinger haben sich bereits einen Namen gemacht und dennoch zum ersten Mal eine Galerie. Auf der Findungsliste von Dejaco und Wonnerth standen zahlreiche Namen, ein Zeichen für die Schiefelage in der Kunstszene. Einer riesigen Menge begabter Produzenten steht eine Handvoll Händler gegenüber. Wer nicht vom Verkauf seiner Werke leben kann, arbeitet in Nebenjobs. Auch der Mangel an Ausstellungsmöglichkeiten macht erfinderisch. Künstler begannen damit, ihre Kollegen in selbstorganisierten Project-Spaces zu präsentieren. Den Schwung und Teamgeist der selbstverwalteten Räume wollen die Neogaleristen mitnehmen.

Nach dem Kunstgeschichtestudium arbeitete Dejaco in der Generali Foundation und machte in ihrer Wohnung einen Offspace auf. Ein 14 Meter langer Gang diente als Ausstellungsraum Hallway Gallery. Aus Begeisterung für das Programm des Kurators Krist Gruijthuijsen ging sie nach Graz, wo der Niederländer den Kunstverein leitete. Hier lernte sie Klassiker der queeren Kunstgeschichte kennen. Dieses Interesse teilt sie mit Wonnerth-Magnusson, der seine Abschlussarbeit über einen schwulen Künstler schrieb, der in seinem Werk die Identität von Minderheiten zum Thema machte. Die Ballgasse 6 war die Bühne für eine Boygroup der Eighties. Die nächste Generation spielt diverser auf. 

Galerie Wonnerth Dejaco, 1., Ballgasse 6, Eröffnung: 4.9., ab 14 Uhr